

namaste

DAS BACK TO LIFE-MAGAZIN | Ausgabe Sommer 2018



DIE REPORTAGE

**„EINE UNVOLLLENDETE REISE“
UNTERWEGS NACH JIMA**

DIE REPORTAGE „Eine unvollendete Reise“: Unterwegs nach Jima	4
Back to Life hat Grund zu feiern: Unser 750. „Back to Life-Baby“!	11
Große Freude: Unser 7. Geburtshaus wurde feierlich eröffnet!	12
Für die Zukunft der nächsten Generation: Das neue Schulgebäude Gamthas	14
Kimri in Flammen – von der Nothilfe zu unserem größten Bauprojekt	16
Leben mit nur einer Hand – Jay lässt sich nicht aufhalten.	18
Eine echte Wachstumsbranche: Die Küchengärten von Bhaduwar	19
Spielen und Malen: Mit Stella macht es besonders Spaß!	20
Spielzeuge für die Kinder – Stella bringt Abwechslung nach Nuwakot.	21
Großer Schritt in ein neues Leben: Die Abschlussklasse von Thakaltar	22
Bereicherung für die ganze Gemeinschaft: unsere Child Clubs	24
Aufwachsen ohne Eltern – wir helfen Bibek.	25
Kostenloses Schulessen in Dubichaur: Viel mehr als eine nette Geste	26
Unterwegs in Kathmandu: Stella besucht Swayambunath	27
Land unter – der Monsun hat das Tal von Kathmandu fest im Griff.	28
Neu: Unsere Direkt-Patenschaften für bedürftige Kinder in Nepal!	29
Besondere Spendenaktionen	30

Back to Life e.V. unterstützte von **1996-2017 in Indien** und fördert **seit 2009 in Nepal** die Verbesserung der Lebensumstände von notleidenden und schwer benachteiligten Menschen. Bis zu **45.000 Menschen** werden mittlerweile durch die Maßnahmen von Back to Life erreicht. Unter dem Leitgedanken **„Hilfe zur Selbsthilfe“** werden die Projekte von der Gründerin **Stella Deetjen** initiiert. Projektleiter und Partner begleiten diese, um die örtliche Bevölkerung schließlich in die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit zu führen. Administrative Aufgaben werden in Deutschland von einem kleinen Team ausgeführt, um die Kosten gering zu halten. Viele Helfer, Vereinsmitglieder sowie der Vorstand leisten ehrenamtliche Arbeit.



Dieses Magazin wurde vollständig von unserem deutschen Büro konzipiert und gestaltet – mit Unterstützung unserer ehrenamtlichen Grafikerin. Außer Druckkosten fallen keine zusätzlichen Ausgaben für die Herstellung an. Bitte geben Sie dieses auf **Recyclingpapier** gedruckte, klimaneutral produzierte Heft später an Interessierte weiter. Auf unserer Webseite **www.back-to-life.org** finden Sie auch eine **digitale Fassung zum Download**.



Vorwort

Liebe Freunde von Back to Life,

welch ein extremer Sommer! Während Klimawandel-Leugner weiterhin fantasieren, die weltweit zunehmend extremen Wetterlagen seien Zufall und nicht vom Menschen beeinflusst, belegen wissenschaftliche Studien das Gegenteil: Die Welt befindet sich längst im Wandel und es bleibt kaum noch Zeit, Schlimmeres zu verhindern. Die rücksichtslose Ausbeutung und Verschmutzung unseres Planeten wird nicht ohne immer deutlichere Konsequenzen für uns alle bleiben.

Während in Deutschland die Flüsse austrockneten, überschwemmte ein besonders starker Monsun viele Teile Nepals. Bilder dazu finden sich in dieser neuen Ausgabe von namaste. Selbst unseren erfahrenen Mitarbeiter gelang es zum Teil nicht, bis zu unseren Projektdörfern in Mugu vorzudringen, die Gefahr, während der Regenfälle in die Tiefe einer Schlucht oder einen reizenden Fluss zu stürzen, war einfach zu groß.

Aber zum Glück gibt es auch sehr erfreuliches zu berichten: Unser 7. Geburtshaus in Hyanglu wurde mittlerweile offiziell eröffnet, weitere 6 Geburtshäuser sind nun bereits in Planung. Ich kann es selbst kaum glauben – wir kommen unserem Ziel, eines Tages alle bedürftigen Teile Mugus

mit unserem Versorgungsangebot abzudecken mit großen Schritten näher. Auch das neue Schulgebäude von Gamtha wurde fertiggestellt und hat seinen Betrieb aufgenommen. Es ist bereits das 10. Schulgebäude in Mugu, das von uns gebaut wurde. Die Ausbildung der Kinder kann nun sinnvoll fortgesetzt werden, das macht mich sehr glücklich.

In den letzten Monaten verbrachte ich zudem einige Zeit in den von Back to Life unterstützten Schulen in Chitwan und Nuwakot. Dort hatte ich mit den Kindern und Teenagern eine wunderbare gemeinsame Zeit. Wir malten und spielten zusammen, sprachen viel über ihre Pläne für die Zukunft. Ich habe das Gefühl, dass die neue Generation Nepals auf einem guten Weg ist, ganz besonders die Mädchen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie noch ein paar schöne Tage im Spätsommer und nun natürlich viel Spaß mit der Sommer-Ausgabe unseres Magazins. Ergänzende Informationen, weitere Bilder und Videos finden sich wie immer auf unserer Facebook- und Webseite von Back to Life.

Alles Liebe und Gute,

Stella Deefen



Eine unvollendete Reise: Unterwegs nach Jima

Es beginnt mit einer Email im Februar 2017. Einer unserer langjährigen Unterstützer verkündet, im deutschen Büro von Back to Life vorbeischaun zu wollen, um sich einfach mal genauer zu informieren. Ein paar Wochen später sitzt Dr. Wolfgang Langenkamp auf unserem Sofa – zuvor extra 3 Stunden mit dem Zug aus Freiburg angereist. Nach ein paar allgemeineren Fragen zu unserer Arbeit kommt schließlich konkret das Thema Geburtshäuser zur Sprache. Wie wird so etwas realisiert? Wie lange dauert es? Was kostet sowas? Ich beantworte gern alle Fragen. Dann fallen die Worte von Herrn Langenkamp fast schon beiläufig: „Ich würde gerne ein komplettes Geburtshaus ermöglichen.“

Unterstützung in dieser Größenordnung erreicht uns nicht täglich. Es bleibt immer etwas besonderes, so ein großzügiges Angebot zu erhalten – ermöglicht es uns doch, die Entwicklung in Mugu einen großen Schritt voranzutreiben. Ein zusätzliches, zuvor nicht eingeplantes Geburtshaus in unseren Projektgebieten eröffnen zu dürfen, bedeutet ein großes Plus an Sicherheit für die dortigen Mütter und Kinder vor und nach der Geburt und generell eine deutliche Verbesserung der medizinischen Versorgung der Dörfer. Der glaubensbedingte Rückzug der Schwangeren in Kuhställe wird eines Tages in der abgelegenen Bergregion endgültig der Vergangenheit angehören. Das offizielle Verbot dieser Praktiken durch den nepalesischen Staat zeigt jedoch bislang noch wenig Wirkung.

Der Plan nach Mugu zu reisen

Wolfgang Langenkamp möchte auf jeden Fall selbst dabei sein – sowohl in der frühen Phase der Planung bzw. des Baubeginns, wie auch zur offiziellen Eröffnung des Hauses im Frühjahr 2019. Das ist ihm wichtig. Sein Engagement hat dabei auch einen traurigen Hintergrund: Im Abstand weniger Jahre verlor er sowohl seine Frau als auch seinen Sohn auf



Am nationalen Flughafen in Kathmandu: Achyt Paudel, Dikendra Dhakal und Wolfgang Langenkamp

tragische Weise. Gelder, die ursprünglich für die gemeinsame Zukunft gedacht waren, sollen nun eine andere sinnvolle Verwendung finden. Parallel ist es aber vielleicht auch der tief berührende Gedanke, aus dem erlöschenden Leben etwas für das werdende Leben zu tun. Im April diesen Jahres begleite ich ihn deshalb auf einer Reise nach Jima, tief in die Berge Mugus, die das Ziel hat, die Gegend des künftigen Geburtshauses kennenzulernen und die Lebensbedingungen der Menschen mit eigenen Augen zu sehen. Das Dorf hat ca. 2.840 Einwohner und liegt auf einer Höhe von 3.000 m – der Vorschlag Jima auszuwählen, kam direkt vom Social Welfare Council in Kathmandu.

Einige Monate später: Am 16. April diesen Jahres bringt uns ein Flugzeug vom Kathmandu nach Nepalgunj, einer

kleinen Stadt im südwestlichen Grenzgebiet zu Indien. Wir landen in sengender Hitze und freuen uns bereits, dass unser Anschlussflug in kühlere Höhen noch am gleichen Tag stattfinden wird. Doch kaum haben wir die Maschine verlassen, wird uns mitgeteilt, dass dorthin heute kein Flugzeug mehr fliegen kann: Die kleine Maschine für unseren Flug nach Mugu ist zwar durchaus schon gelandet, aber defekt. Eine dringende Reparatur ist erforderlich und der nötige Techniker muss erst eingeflogen werden. Es bleibt uns keine Wahl, wir müssen es am nächsten Tag erneut versuchen und suchen uns ein einfaches Hotel.

Auf ein neues...

Hoffnungsvoll rufen wir am nächsten Morgen den Flughafen an und erkundigen uns, ob das Flugzeug repariert wurde. Ja, heißt es am anderen Ende der Leitung, Maschine und Wetter seien ok, wir sollen kommen. Am Flughafen checken wir ein und warten in der Abflughalle. Nach 2 Stunden landet endlich der verspätete Flieger aus Mugu, wir freuen uns, dass es endlich losgehen kann. Doch als die Piloten aussteigen, schütteln sie nur mit dem Kopf, das Wetter hat sich – wie so oft – über den Bergen schlagartig verschlechtert. Aufgetürmte Wolkenbarrieren verhindern jegliche klare Sicht, ein Flug wäre nicht nur lebensgefährlich sondern Irrsinn. Frustriert sitzen wir erneut fest und überlegen, welche Optionen wir noch zur Verfügung haben – denn auch am nächsten Tag könnte uns das gleiche Schicksal widerfahren. Wir beschließen, einen Jeep zu mieten. Uns ist zwar klar, das dies für uns – statt eines gerade mal 50 minütigen Flugs – nun zwei volle Tage durch zum Teil sehr unwegsames Gelände bedeuten wird, doch wir ahnen noch nicht, wie kraftraubend es tatsächlich werden wird. Zudem wollen wir auch nicht das Risiko auf uns nehmen, noch weitere Tage durch Warten zu verlieren. Eine gute halbe Stunde später verlassen wir die Stadt in Richtung des Gebirges.

Morgendlicher Ausblick ins Tal von Kalikot.





Die Straße blockiert. Radwechsel bei Nacht



Steckengeblieben. Nichts geht mehr

Anfangs sind die Straßen noch gut ausgebaut und wir kommen zügig voran. Die kleinen, bäuerlich geprägten Dörfer samt Feldern ziehen schnell an uns vorbei, wir brausen bei strahlendem Sonnenschein über die Landstraßen. Wir lassen Surkhet, die Heimatstadt von Dikendra Dhakal, unserem leitenden Programm Manager in Nepal, hinter uns und fahren durch weitläufige Waldgebiete. Ein paar Stunden später geht es jedoch immer langsamer voran und hinauf – die Serpentina werden anspruchsvoller, die Straßen immer enger und brüchiger. In einem kleinen Bergdorf verweilen wir am Abend für eine kurze Teepause, es ist schon deutlich kühler geworden. Gut zwei Stunden später machen wir dann unfreiwillig eine viel längere Pause: Ein LKW mit plattem Reifen blockiert die komplette Bergstraße, eine gute halbe Stunde lang sitzen wir in der Dunkelheit fest. Den schweren Truck hochzubocken und das große Ersatzrad aufzuziehen, gelingt letztlich erst durch die Mithilfe der Insassen sämtlicher wartender Fahrzeuge. Alle fassen mit an oder spenden mit den Lampen ihrer Mobiltelefone wenigstens zusätzliches Licht, bis der verstaubte Ersatzreifen endlich aufgezogen ist und es weitergehen kann.

Seekrank

Wir schaukeln durch die Nacht. Die Erschütterungen durch die Schlaglöcher in der Fahrbahn, haben zugenommen. Man bekommt das Gefühl, seekrank zu werden. Noch etliche Stunden wirft es uns von links nach rechts, bis wir endlich um 2 Uhr morgens die Stadt Kalikot erreichen, wo uns ein kleines Hotel für die Nacht aufnimmt. Wir fallen innerhalb von Sekunden in einen tiefen, aber viel zu kurzen Schlaf, denn nur 4 Stunden später sitzen wir schon wieder im viel zu engen, in Indien gebauten Jeep, der überhaupt nicht für europäische Körpergrößen erdacht wurde. Wir sitzen „nur“ zu sechst und schlagen mit den Beinen überall an – der Fahrer ist aber gewohnt, bis zu 14 weitere Personen darin zu befördern. Wir können es kaum glauben. Am frühen Morgen besichtigen wir noch kurz die Hauptstraße der Stadt – Kalikot ist ein wichtiges Zentrum der Region, wunderschön an steilen Berghängen gelegen, mit einer beeindruckenden Aussicht. Zu Füßen der Stadt schlängelt sich im Tal „Karnali“ – der längste und größte Fluss Nepals. Er bleibt stundenlang an unserer Seite bis wir schließlich abdrehen und immer hö-

her ins Gebirge fahren. Aus den Straßen sind nun endgültig staubige und steinige Feldwege geworden. Zum Teil wurden diese erst vor zwei Jahren in die Berge gehauen, um den Transport von Personen und Waren zumindest zu manchen Dörfern Mugus zu erleichtern. Das erspart uns zusätzliche schwierige Trekkingtage und ist ein deutlicher Unterschied zu den Projektbesuchen der vergangenen Jahre.

Wir stecken fest

Doch immer wieder gibt es Passagen, wo wir aus dem Jeep aussteigen müssen und anschieben – matschige Stellen lassen immer wieder der Wagen festfahren. Irgendwann am späteren Nachmittag geht dann plötzlich nichts mehr, weder vor noch zurück. Alles schieben nützt nichts, ohne fremde Hilfe bekommen wir die Räder des Jeeps nicht frei. Doch wir haben Glück: Ein Traktor mit einem Anhänger voller Mitreisender kommt uns nach einer Weile zu Hilfe. Die Menschen Mugus sind solche Herausforderungen gewohnt, Hilfe untereinander ist selbstverständlich. Zunächst bringen auch doppelt so viele Arme und Beine nichts – selbst mit vereinter Muskelkraft bekommen wir den Wagen nicht wieder frei. Der Traktor ist unsere einzige Hoffnung. Zu unserem Pech haben wir aber nur ein paar einfache Seile, die viel zu dünn sind, um den Wagen an die Nutzmaschine zu hängen. Doch Nepalis sind geübt darin, zu improvisieren, die raue Wirklichkeit des täglichen Lebens in Mugu lässt ihnen kaum eine andere Wahl. Die dünnen Seile werden einfach zu einem dickeren verknotet und der Traktor beginnt hochtourig, an unserem Jeep zu zerrn. Ein lautes Ratschen ertönt: Das Seil hält der Belastung nicht länger als einen Augenblick stand und reißt in Fetzen. Für einen Moment bleiben wir ratlos und richten uns schon gedanklich darauf ein, hier deutlich länger als gedacht verbleiben zu müssen, denn ein zweites Seil haben wir nicht mehr zur Verfügung. Verschiedene andere „Strategien“ werden nun ausgiebig von allen diskutiert, mit Spaten die Räder freigelegt, Holzstücke unter die Räder gelegt – alles bleibt ohne Erfolg. Doch auch hier beweisen die Nepalis Ruhe und lassen sich vom gerissenen Seil aufhalten. Sie verknoten es auf abenteuerliche Weise erneut, um es zu verstärken und einen erneuten Versuch zu wagen. Und tatsächlich, es hält! Nun rollt unser Jeep



Sarita und ihr Neugeborener, den die Großmutter hält.



Getragen von den Angehörigen, der Weg ist zu weit.

bereitwillig hinterher. Es kann nach fast einer Stunde endlich weitergehen. Alle klatschen sich zu. In Mugu leben, heißt Gemeinschaft leben.

Die Herzlichkeit von Gamtha

Es ist längst schon wieder dunkel, als wir gegen 20 Uhr endlich in Gamtha ankommen, um das dortige Geburtshaus zu besuchen. Die letzten Kilometer und Stunden sind eine einzige Geduldsprobe gewesen: Herabgefallene Felsbrocken mussten immer wieder aus dem Weg geräumt werden, am Ende laufen zwei Teammitglieder voraus, um die Brocken zu beseitigen, der Jeep fährt im Schritttempo hinterher. Wir sind heilfroh, dass es vorbei ist, auch der sonst geduldige Fahrer, ist kurz davor, die Nerven zu verlieren. Nun sind es zwar eigentlich von der Straße bis zum Geburtshaus nur ein paar hundert Meter den Berg hinauf, aber ich habe zu meinem Erstaunen kaum noch Luft und Kraft, um dorthin zu gelangen. Denn ein paar Stunden zuvor war ich für eine kurze Aufnahme etwas zu schnell einen Hügel hinaufgelaufen, um das Team im Jeep heranfahrend zu filmen. Die Höhenluft auf ca. 2000 m hat mir dabei anscheinend zugesetzt, ich gerate den Rest des Tages schon nach geringen Kraftanstrengungen völlig außer Atem, als hätte ich nur einen Lungenflügel. Wir sind nach Gamtha gekommen, um Herrn Langenkamp exemplarisch ein Geburtshaus vorzustellen, das bereits im vollem Betrieb ist. Auf diese Weise kann man sich das zukünftige Geburtshaus von Jima noch besser vorstellen, auch weil es überwiegend baugleich mit Gamtha sein wird. Der Empfang ist überwältigend für unseren Gast: Blumengirlanden aus der Nationalblume Rhododendron werden ihm, wie auch dem Rest des Teams, zur Begrüßung umgehängt und die Stirn mit roter Tika-Farbe markiert. Es ist die traditionelle Begrüßung in Nepal, alle Mütter des Dorfes sind gekommen, um uns die Ehre zu erweisen.

Überraschender Besuch

Am Abend haben uns die Hebamme und die Krankenschwester zum Abendessen in ihr Domizil eingeladen, welches leicht unterhalb des Geburtshauses gelegen ist. Es gibt natürlich leckeres „Thali“, das landestypische Gericht aus Reis, Dal und anderem Gemüse. Anschließend gehen wir zeitig schlafen. Denn am nächsten Tag wollen wir mit einer

längeren Wanderung zum nächstgelegenen Geburtshaus Seri ziehen und anschließend weiter bis zum Rara See gelangen. Doch die Nacht wird weniger ruhig als gedacht. Herr Langenkamp und ich verbringen diese in einem Nebenraum des Geburtshauses, da heute keine Geburten anstehen und der Raum deshalb nicht gebraucht wird. Wir rollen müde unsere Schlafsäcke aus und fallen alsbald in den Schlaf. Mitten in der Nacht wird es jedoch unerwartet hektisch und laut, eine Familie hat eilig eine Hochschwangere auf einer Bahre herantransportiert. Die Geburt hat sich früher als gedacht angekündigt, zum Glück haben unsere Geburtshäuser eine 24h-Bereitschaft. Im Morgengrauen hören wir dann endlich den gesunden Schrei des 3,5 kg schweren Neugeborenen. Wir sind nur halbwach, aber trotzdem live dabei. Eine schöne Erfahrung.

Am frühen nächsten Morgen dann die Überraschung: Die junge Mutter Sarita, 23, ist erschöpft und kann sich nur mühsam auf den Beinen halten, will aber nicht länger im Geburtshaus bleiben, um sich auszuruhen, sondern schnellstmöglich mit ihrem nun bereits dritten Kind nachhause. Der wichtige Grund: Nur 4 Tage später finden die Abschlussprüfungen der von Sarita besuchten 12. Klasse statt. Diese will sie auf keinen Fall verpassen und noch so viel wie möglich dafür lernen. Was für ein Arbeitseifer und Wille das eigene Schicksal nicht aus der Hand zu geben! Gesundheitlich ist weder bei Mutter noch Kind etwas dagegen einzuwenden, deshalb erlauben es unsere Hebammen. Nur wenige Stunden nach der Geburt lässt sich Sarita deshalb von ihren Angehörigen auf einer Bahre zu ihrem Haus tragen – begleitet von der lächelnden Großmutter, die seelig das Baby in ihren Armen trägt. Es ist ein Weg von gut einer Stunde – Gamtha ist ein in den Bergen weit verteilter Ort. Wir freuen uns, dass alles gut verlaufen ist und drücken Sarita für ihren Schulabschluss die Daumen. Es ist die 75. Geburt im Geburtshaus von Gamtha und insgesamt das 677. „Back to Life-Baby“.



Unterwegs zum Rara See. Die Kräfte lassen nach.

Nach einem schnellen Frühstück brechen wir auf. Diesmal zu Fuß, denn noch halten wir es für eine ausgesprochen gute Idee, nicht länger im schaukelnden Jeep sitzen zu müssen. Wir werden etwas später unsere Überzeugung dazu revidieren... Unser Etappenziel ist das Geburtshaus von Seri, einem unser ältesten Geburtshäuser. Die Sonne brennt unbarmherzig auf uns herab, aber die Landschaft ist traumhaft. Der Feldweg zieht sich durch die Täler und nach ca. 2 Stunden kommen wir an dem kleinen JTAM-Waisenhaus vorbei, dass auch von Back to Life unterstützt wird – 6 Kinder haben hier ein neues Zuhause gefunden. Wir werden auch musikalisch begrüßt, drei Jugendliche schlagen spontan und lautstark die traditionellen Trommeln für uns. Die obligatorische Einladung zur Teepause im Haus schützt uns eine Weile vor der Hitze, die lebendigen Gespräche bringen jedoch auch unseren Zeitplan etwas durcheinander – sofern man so etwas in Mugu überhaupt haben darf, denn die Zeit hat hier ihre eigenen Gesetze. Im Dorf Seri besichtigen wir schließlich das 2. Geburtshaus von Back to Life. Im Vergleich zu unseren moderneren Bauten der letzten Jahre ist es etwas kleiner und unscheinbarer angelegt. Gleichwohl bietet es die höchste Anzahl an Neugeborenen: Insgesamt schon 279 Kinder – das ist der interne Rekord unter all unseren Geburtshäusern!

Keine Kraft mehr

Von nun an geht es weiter in Richtung des Rara Sees im Naturschutzgebiet. Langsam spüren Herr Langenkamp und

ich immer deutlicher die Strapazen der letzten zwei Tage und ich kämpfe zusätzlich damit, noch immer schlecht Luft zu bekommen. Die Höhenluft setzt mir weiterhin zu. Ein paar Stunden später verschlimmert sich die Situation, da nun auch die letzten Kraftreserven fast aufgebraucht sind. Genauso wie das Wasser in unseren Flaschen: Ein Wasserpumpe bei einem abgelegenen kleinen Haus am Fluss und die unvermeidliche Hinzugabe von Chlortabletten helfen uns aus der Not. Doch noch immer sind es einige Stunden Fußmarsch bis zum See, wo wir übernachten wollen und der Aufstieg wird zunehmend steiler. Zwar sind es eigentlich nur ein paar hundert Höhenmeter, die es in mehreren Stunden zu bewältigen gilt, aber Dr. Langenkamp und ich kommen immer mehr an unsere Grenzen, während unser nepalesisches Team die Strecke mühelos und mit einem Lächeln hinter sich bringt. Es gibt wahrscheinlich keinen Nepali, der nicht von klein an daran gewöhnt ist, Berge zu besteigen. Auch Dr. Langenkamp verbringt, seitdem er in Rente gegangen ist, viel Zeit mit Bergwanderungen und ist somit durchaus erfahren. Doch wir merken beide, dass wir gegen die gute Kondition meiner Kollegen keine wirkliche Chance haben, es ist schwer, Schritt zu halten. Erst in völliger Dunkelheit und nach insgesamt 12 Stunden Marsch erreichen wir die einfache Pension direkt am Rara See. Für die Strecke haben wir gut 3 Stunden länger gebraucht, als wir ursprünglich eingeplant hatten. Die nächsten beiden Tage würden noch weitaus mehr Stunden Fußmarsch in deutlich schwierigerem Gelände bedeu-

ten. Denn der Weg zum zukünftigen Geburtshaus von Jima ist beschwerlich und bietet keine Option, unterwegs für die Nacht unterzukommen. Deshalb wird mir klar, dass meine leichten Anzeichen von Höhenkrankheit und der Grad an Erschöpfung, es mir nicht möglich machen, die Reise wie geplant fortzusetzen. Letztlich würde ich damit die Sicherheit des ganzen Teams gefährden. Ich biete deshalb an, in der Pension auf das Team zu warten bzw. bereits in das nahe gelegene Gamghardi aufzubrechen. Doch Wolfgang Langenkamp schüttelt mit dem Kopf: „Mir wird das auch etwas zu anstrengend, wir haben auch so viel gesehen. Ich komme lieber im nächsten Jahr wieder...“

Planänderung

Das eigentliche Ziel unserer Reise, bis nach Jima zu gelangen, bleibt somit leider für dieses Mal nicht erreichbar. Mugu braucht immer das Stück extra Kraft, das wir nun leider nicht mehr haben, zumindest, was die Europäer unter uns angeht. Wir fassen daher den Plan, am nächsten Tag nach Gamghardi auszuweichen und Jima erst im kommenden April zu besuchen – Dr. Langenkamp wird wieder mit dabei sein. Mit etwas Glück wird dann der Ort vielleicht sogar bereits weitgehend mit dem Jeep erreichbar sein, an der Straße dorthin wird schon seit vielen Monaten gebaut. Unser Weg um den Rara See ist am kommenden Morgen ohne größere Anstrengungen zu bewältigen, der blaue Himmel spiegelt sich in dem kristallklaren Wasser des Bergsees. Er



Trost beim großen Bruder suchen (Loharbada)

ist ein unberührtes Juwel und gehört zu den beeindruckendsten Landschaften Nepals. Jugendliche reiten auf kleinen Ponys zum Zeitvertreib an uns vorbei. Ein paar Kilometer vom See entfernt, holt uns schließlich ein Jeep ab und bringt uns nach Gamghardi, der Hauptstadt der Region Mugu.

Eine Stadt im Wandel

Hier hat sich in den letzten Jahren enorm viel verändert. In bald einem Jahrzehnt Projektarbeit mit der lokalen Bevölkerung kann man täglich mitverfolgen, wie der Fortschritt mehr und mehr Einzug hält. Gab es bis vor ein paar Jahren noch kaum Geschäfte und nur ein Hotel, so sind die Marktstraßen der Stadt nun mit vielen kleinen und auch ein paar größeren Läden überseht, mehrere Hotels stehen zur Auswahl um Reisende aufzunehmen und das alte Hospital weicht zurzeit einem für Mugu-Verhältnisse ziemlich großen Neubau. Diese Klinik wird die medizinischen Standards in der Region deutlich verbessern und auch für unsere Arbeit sehr wichtig werden, wenn wir wieder einmal einen Notfall aus den Bergen versorgen müssen. Vielleicht wird es dann nicht mehr nötig sein, jeden Notfallpatienten auszufliegen, wenn kompetente Ärzte und genügend technisches Equipment im Krankenhaus zur Verfügung stehen. Manche Kranke schlepten sich in den letzten Jahren mit letzter Kraft aus den Bergen dorthin, um schließlich nach 2 Tagen kraftraubendem Weg über die Berge festzustellen, dass zumeist überhaupt kein Arzt vor Ort ist, um ihnen zu helfen. Für nicht wenige bedeutete das den sicheren Tod.




Loharbada war der letzte Ort auf unserer Reiseroute.



Zerstampfen des Getreides – tägliche Prozedur in Mugu



Startbahn des Tacha Airports. Nichts für schwache Nerven



Der Straßenbau in diesen abgelegenen Regionen verändert Nepal – mit allen positiven wie auch negativen Konsequenzen. Es ist natürlich wichtig, dass diese wirtschaftlich abgehängte Region, dank des neuen Transportverkehrs nun verstärkt Waren einführen, wie ausliefern kann und die Menschen dank Bussen nun leichteren Zugang zu anderen Bereichen des nepalesischen Arbeitsmarkts oder auch ferner gelegenen Bildungseinrichtungen bekommen. Aber auf der anderen Seite passiert natürlich auch all das, was mit allen rückständigen Gebieten der Welt passiert, sobald plötzlich der globalisierte Warenverkehr darüber hinwegrollt: Mehr Müll, Dreck und Lärm, mehr Staus und Unfälle, mehr Hektik und der stetig zunehmende Verlust der eigenen Identität und Kultur. Man kann das Rad der Zeit weder zurückdrehen noch ist es sinnvoll, zu versuchen, diese Entwicklung aufzuhalten, wenn bitterarme Menschen davon profitieren können. Doch es stimmt nachdenklich, wenn in Gamghardi aus den wenigen einfachen Obst- und Gemüseläden mittlerweile überraschend viele und vergleichsweise große Geschäfte mit billigen China-Plastikwaren und Smartphones geworden sind. Mit den neuen Möglichkeiten der Straße kam auch das Internet und so findet man in der Stadt nun auch die ersten Teenager, die hypnotisiert auf den Touchscreens ihrer Telefone umherwischen. Letztlich ähneln sich die Begehrlichkeiten der Jugend doch in allen Ländern.

Rückflug nach Nepalgunj

Am kommenden Tag brechen wir schließlich zum Tacha Airport auf, jenem winzigen Flugplatz in den Bergen über Gamghardi. Heute haben wir Glück, das Wetter ist bestens, unser Flug wird stattfinden. Aus der vor ein paar Jahren noch lediglich geschotterten Landebahn wurde mittlerweile sogar eine richtig asphaltierte Piste – es ist etwas sicherer geworden, Mugu anzufliegen. Jenes alte Flugzeugwrack, das vor vielen Jahren von der Piste abkam, liegt jedoch noch immer unterhalb der Landebahn und tödliche Flugzeugabstürze auf Grund plötzlicher Fallwinde oder veralteter Maschinen kommen leider weiterhin vor. Man lernt, das Risiko auszublenden, wenn man die Propellermaschinen besteigt. Der fantastische Ausblick über die Berglandschaften tut sein übriges, um die Gedanken dazu zu zerstreuen. In Nepalgunj ist nach unserer Landung erneut kein Anschlussflug nach Kathmandu mehr zu erreichen und wir müssen erneut eine Nacht im Hotel verbringen, um erst am nächsten Tag weiterzufiegen. Die drückende feuchte Hitze der Stadt lässt uns das erfrischende Klima Mugus bereits nach wenigen Sekunden vermissen. Wir freuen uns darauf, im kommenden Jahr zurückzukommen. Im nächsten April wird das Geburtshaus vom Jima fertig gebaut sein und Wolfgang Langenkamp wird es persönlich offiziell eröffnen.

Stefan Becker



HALBE SEITE PUFFER



Back to Life hat Grund zu feiern: Unser 750. „Back to Life-Baby“!

Da ist er: Rahul heißt unser „Jubiläumsbaby“, vor kurzem ohne jegliche Komplikationen und gesund in unserem Geburtshaus in Seri geboren – Welch Freude! Sein Name bedeutet in Nepali ungefähr soviel wie „Bezwinger allen Elends – jemand, dem alles gelingt“ und es gab auch bereits einen berühmten Rahul: Der Sohn des Gottes Buddha.

Jan Devi ist gerade einmal 29 Jahre alt und wurde mit Rahul nun bereits zum sechsten Mal Mutter. Ihre zwei anderen Söhne und die drei Töchter brachte sie noch alle in einem Kuhstall zur Welt – sie kannte es nicht besser. Überglücklich diese lebensgefährlichen Erfahrungen nun endlich hinter sich lassen zu können, suchte sie mit ihrem Mann unser Geburtshaus auf und erfuhr dort auch zum allerersten Mal überhaupt von der Möglichkeit, zu verhüten. Weitere Kinder will sie nun nicht mehr bekommen, sie ist sehr dankbar für die Hilfe und Aufklärung. Wir wünschen Rahul ein langes und glückliches Leben!





Große Freude: Unser 7. Geburtshaus wurde feierlich eröffnet!

16 Monate sind vergangen seit der letzten Eröffnung eines unserer Geburtshäuser in Mugu – nun wurde endlich unser 7. Geburtshaus auch offiziell in Hyanglu eröffnet. In Betrieb ist es bereits seit April des Jahres und versorgt seitdem im Kerngebiet mehr als 435 Haushalte plus weitere umliegende Dörfer.

Mehr als 200 Menschen kamen zur Eröffnung, darunter auch offizielle Vertreter des lokalen Magistrats. Musik ertönte von überall, die Dorfgemeinschaft tanzte, sang und lauschte den Reden des Geburtshauskomitees. Endlich war es soweit und das rote Band wurde unter tosendem Applaus durchgeschnitten...

Ein passendes Grundstück an den Berghängen von Hyanglu zu finden, war im Vorfeld eine echte Herausforderung. Es gibt zu wenig öffentliches Gelände, das dafür hätte dienen können. Zum Glück für die ganze Dorfgemeinschaft erklärte sich Herr Nanda Bahadur Karki bereit, ein gutes Stück seines Landes für den Bau abzutreten – nicht selbstverständlich in einem kargen Landstrich, wo der eigene Boden auch gleichbedeutend für das eigene Auskommen durch Landwirtschaft

ist. Sein bescheidener Kommentar dazu lautet nur: „Ich bin stolz, dass ich helfen konnte...“

Zur Zeit gibt es 14 schwangere Frauen in Hyanglu, die sich mit Unterstützung durch unserer erfahrenen Hebamme auf die Geburt vorbereiten. Zwei Geburten wurden bereits erfolgreich durchgeführt, insgesamt gibt es nun bereits 742 „Back to Life-Babys“. Weder Kuhställe noch Erdlöcher im Wald müssen nun länger als Rückzugsort zur Verfügung stehen. Unser Konzept der „neutralen“ Geburtshäuser respektiert den Glauben der Menschen, dass es Unheil bringt, im eigenen Haus Blut zu verlieren. Auch, wenn es offiziell in Nepal mittlerweile verboten ist, diesen lebensgefährlichen Traditionen nachzugehen, werden sie doch immer noch in vielen Distrikten praktiziert. Um die hohe Säuglings- und Müttersterblichkeit weiter zu reduzieren, planen wir deshalb mittlerweile unser 13. Geburtshaus in Mugu. Schritt für Schritt kommen wir unserem Ziel näher.



Solarpanels liefern zukünftig Strom.



Hinter Bäumen versteckt: das Geburtshaus

Vorsorge bei einer Schwangeren





Morgentliche Bewegungsübungen gehören zum Alltag

Für die Zukunft der nächsten Generation: Das neue Schulgebäude Gamthas

„Wenn es schneite oder regnete, mussten wir ganze Klassen nach Hause schicken. Auch wurde oft der Unterricht bereits vorzeitig beendet, wenn der Himmel begann, sich plötzlich grau zuzuziehen.“ Mr. Shahi, Schulleiter von Gamtha, erinnert sich stirnrunzelt an die absurde Situation, die bis vor kurzem noch trauriger Alltag in seinem Dorf war. Alte heruntergekommene Gebäude, teilweise einsturzgefährdet, führten bisher dazu, dass die Schule viel zu wenige Klassenräume für die Schüler zur Verfügung hatte. Es blieb den Lehrern nichts anders übrig, als manche Klassen im Freien zu unterrichten. So lange das Wetter eben mitspielte...

Doch auch in den Klassenräumen bot sich ein mehr als trostloses Bild: Tische und Bänke für die Schüler konnte die Schule sich nicht leisten. Die Kinder hockten, wie so oft in Mugu, auf dem steinigen und staubigen Boden der viel zu kleinen Räume – die Lehrer hatten nicht mal eine Tafel zur Verfügung. Keine akzeptablen Voraussetzungen für auch nur annähernd sinnvollen Unterricht. Mit dem neuen, durch unsere großzügigen Unterstützer, der Firma Schaeffler Automotive Aftermarket sowie Herrn Henning Gebhardt und

Freunden, ermöglichten Schulgebäude inklusive angemessener Einrichtung ändert sich alles für die Gemeinde. Am 11. Mai konnten nach über einem Jahr Vorbereitung und Bau endlich die offiziellen Eröffnungsfeierlichkeiten stattfinden.

Mit dem neuen Gebäude stieg auch gleich die Schülerzahl an: Insgesamt 240 Kinder besuchen nun schon die kleine Lehranstalt, Tendenz steigend. Dass mittlerweile echte Hoffnung auf eine bessere Zukunft als das klägliche Dasein ihrer Eltern in den Schülern keimt, ist bereits deutlich spürbar geworden. Ihre Familien – oft zu bedürftig, um Schuluniformen und Utensilien für den Unterricht zu bezahlen oder die Arbeitskraft der Kinder überhaupt zu entbehren – konnten ihrem Nachwuchs bis vor kurzem keine verlockendere Aussicht bieten, als das übliche Schicksal, einfacher Lohn- oder Feldarbeiter zu werden. Dies galt vor allem für den Anteil der bitterarmen Dalit-Kaste unter der Dorfbevölkerung. Doch bei einer Befragung der Schüler kamen nun überraschende Wünsche zum Vorschein: Lehrer, Hebamme, Armee-Offizier, Arzt oder Ingenieur – Berufsbilder, die



Endlich Tische und Sitzplätze für alle!

bisher unvorstellbar waren, erscheinen den Kindern plötzlich greifbar. Mit dem neuen Gebäude wurde somit bereits ein erster wichtiger Meilenstein erreicht: Selbstvertrauen, das eigene Schicksal ändern zu können.

Mr. Bhiyal, einer der Eltern und Mitglied des Baukomitees, meint dazu: „Wir waren ungebildet, deshalb hatten wir einen steinigen Lebensweg. Unsere Kinder soll nicht das gleiche Schicksal ereilen. Es war herausfordernd, neben der Bestellung unserer eigenen Felder, noch genug Kraft und Zeit zu erübrigen, um die Schule zusammen mit Back to Life zu bauen. Steine, Sand und Holz mussten mühselig per Hand herangeschafft werden – teilweise über die Distanz von einem ganzen Tag Fußmarsch. Oft mussten wir dazu im Wald übernachten, um am nächsten Tag noch mehr Holz zu schlagen. Aber wir alle wollten es schaffen, denn jedes Kind sollte das Recht auf Bildung haben!“

Es dauerte mehr als ein Jahr das Gebäude zu vollenden, denn viele helfende Hände mussten sich während der

wichtigen Pflanz- und Erntezeit auch um die eigene Landwirtschaft kümmern. Verzögerungen, die einfach nicht zu vermeiden sind – anders könnten die Menschen nicht für ihren Lebensunterhalt sorgen. Andere wichtige Materialien wie Zement und Stahlträger für die Dachkonstruktion und Wände mussten aus der Tiefebene, von der Stadt Nepalgunj aus, auf LKWs herantransportiert werden. Die rudimentären Steinpfade, die in jahrelanger Arbeit in die Berge Mugu gehauen wurden, ermöglichen nun einen Transport näher an manche Dörfer heran. Doch nach zwei Tagen riskanter Fahrt auf unbefestigten Wegen, mussten die letzten Kilometer des Transports letztlich doch noch auf den Schultern der Dorfgemeinschaft erfolgen.

Es ist mittlerweile das 10. Schulgebäude von Back to Life in Mugu. Wir freuen uns sehr, dass wir helfen konnten, den Kindern eine lernfreundliche Umgebung zu ermöglichen und danken noch einmal herzlich unseren Unterstützern. Nun bleibt nur noch zu hoffen, dass möglichst viele Schüler ihre Chancen nutzen werden. Wir drücken fest die Daumen!



Vor einigen Monaten gab es ein gewaltiges Feuer im kleinen tibetisch geprägten Dorf Kimri, das selbst für die weitläufigen Verhältnisse von Mugu besonders abseits liegt. Bei dem Großbrand wurden 19 Häuser bis auf die Grundmauern zerstört und 112 Menschen verloren jegliches Hab und Gut. Back to Life erklärte sich umgehend bereit, zu helfen, wir hatten bereits darüber berichtet.

Vor kurzem schickte ich unser Team erneut los, um die Brandopfer mit Kleidung für den Monsun und dringend benötigten Aufbewahrungscontainern für Reis, Getreide und Habseligkeiten auszustatten. Die Lokalverwaltung und die Bezirksregierung hatten die Dorfbewohner glücklicherweise bereits mit Lebensmittelrationen und Notzelten versorgt, eine andere Hilfsorganisation stiftete Kochutensilien. Mit unserer ergänzenden Hilfe werden es die Menschen leichter haben, durch die Regenzeit zu kommen.

Die Container und die Kleidung sind am 18. Juli endlich nach Tagen schlechten Wetters am Talcha Airport nahe Gamghadi, der kleinen Hauptstadt der Region Mugu, angeliefert worden. Gerade in der Monsunzeit ist es ein Glücksspiel, ob der Flieger gen Mugu wirklich starten kann. Oft werden wegen eines plötzlichen Wetterschwungs alle Flüge abgesagt. Vom Flugplatz startete unser Team mit der Unterstützung durch lokale Träger den beschwerlichen und langen Fußmarsch nach Kimri. Unser Team brauchte ganze zwei Tage für den steilen Weg durch die Berge. Meist ging es nur unentwegt bergauf. Endlich erschöpft im Dorf angekommen, verbrachten sie viele Stunden mit den Bewohnern, um zum einen die zuvor für sie nach ausgemessenen Größen angefertigten Jacken, Hosen und Mützen so wie auch die Container zu verteilen und zum anderen natürlich auch ausgiebig mit den Menschen über ihre Nöte und Bedürfnisse zu sprechen.

Das Trauma der Katastrophe sitzt den Bewohnern noch tief in den Knochen – es ist vielen Erwachsenen und Kindern anzumerken, dass sie von Ängsten und großen Zukunftssorgen heimgesucht werden. Das überrascht mich kaum, haben diese schon vorher in Armut lebenden Menschen nun jegliche Perspektive und ihr Dach über dem Kopf verloren. Hoffnungslos sitzen sie vor ihren Ruinen, aus denen kaum noch etwas zu retten war, ohne die leiseste Ahnung, wie sie ihre Familie durch den Monsun und schließlich durch den harschen Winter bringen sollen. Besaßen sie vorher schon wenig, so raubte ihnen das Feuer auch noch ein wichtiges Stück ihrer kulturellen Identität: Unersetzliche Artefakte religiöser Zeremonien der Lama-Kultur, teilweise viele Jahrhunderte alt, waren von Generation zu Generation weitervererbt worden. Doch die Glut fraß alles auf: Kupfer- und Bronze-Töpfe, Gebetsmühlen wie auch die Götterstatuen.

Back to Life hatte eigentlich geplant, die Bewohner mit der Anlieferung von Metalldächern beim Wiederaufbau ihrer Häuser zu unterstützen. Wir nahmen bisher an, dies würde ausreichen, um der Gemeinschaft bald wieder ein normales Leben zu ermöglichen. Doch unser Team stellte nun leider fest, dass wir die Situation falsch eingeschätzt haben: Die Dorfbewohner sind einfach zu



Behelfsbaracke für die Familien



Bald die Hälfte des Dorfes wurde zerstört.



Tacha Airport, eine Landebahn in den Bergen



Seine Frau wäre beinahe in den Flammen umgekommen.

erschöpft und mittellos, um diese Aufgabe aus eigener Kraft zu bewältigen. Niemand wird sich sein Haus ohne Hilfe von außen wieder aufbauen können. Nach Rücksprache mit den restlichen Vorstandsmitgliedern und unserem Team vor Ort habe ich deshalb nun entschieden, dass Back to Life das Dorf Kimri deutlich stärker als geplant unterstützen wird: durch den Wiederaufbau aller 19 abgebrannten Häuser. Es wird somit das größte Bauprojekt in der Geschichte von Back to Life werden. Zudem bedeutet es eine extrem große logistische Herausforderung, da Materialien nur unter größten Kraftanstrengungen zu Fuß über die Berge nach Kimri gebracht werden können und versierte Bauarbeiter in dieser Gegend nur wenige zu finden sind.

Wir werden schnellstmöglich beginnen, damit die Menschen nicht länger in den provisorischen Notunterkünften bleiben müssen – ein tunnelartiger, fensterloser, muffiger Holzverschlag, ähnlich einem Kuhstall, in dem jede Familie nur ein paar Quadratmeter Raum zur Verfügung hat und der Wind beständig hineinfegt. Privatsphäre gibt es für die Familien nicht mehr, alle Nachbarn leben auf engstem Raum zusammen, die hygienischen Bedingungen sind nicht die besten.

Wir würden uns aus tiefstem Herzen freuen, wenn uns möglichst viele Freunde und Mitmenschen bei diesem Projekt unterstützen. Ich lade jeden herzlich dazu ein, sich zu beteiligen. Jeder einzelne Euro wird helfen, das Dorf Kimri wieder vollständig aufzubauen. Wir haben dafür ein Unterkonto mit Verwendungszweck „Feuer Kimri“ eingerichtet. Die bisherigen Spenden für das Projekt fließen nun auch in den Wiederaufbau. Lassen Sie uns beginnen, bevor diese Menschen von ihrer Not erdrückt werden.

Stella Deetjen

Back to Life-Spendenkonto:
IBAN DE 94 500 800 000 729999002 / BIC DRESDEFFXXX



Zuhause in den Trümmern.



Abgebrannt bis auf die Grundmauern: 19 Häuser



Verteilung der Hilfsgüter (Dikendra Dhakal links)



Leben mit nur einer Hand – Jay lässt sich nicht aufhalten.

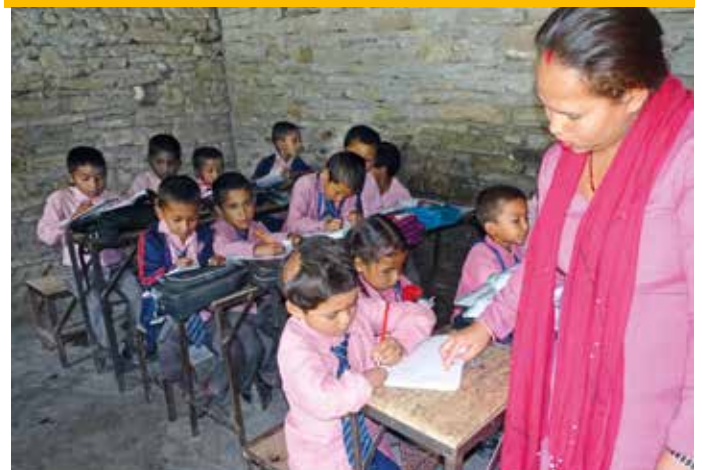
Es ist der Albtraum aller Eltern: Eine alltägliche Situation gerät außer Kontrolle und das eigene Kind wird so schwer verletzt, dass es sein Leben lang schwer unter den Folgen leiden muss. Jay Prakash ist erst gerade erst 6 Monate alt, als er stolpert und ohne Schutz in das offene Küchenfeuer des Hauses fällt. Die rechte Seite seines Körpers, sein Kopf und seine rechte Hand werden schwer verbrannt. Die Familie aus dem Dorf Ratapani in Mugu tut alles, um das Leben ihres Kindes zu retten, bringt ihn in ein Krankenhaus und verschuldet sich schwer für die Behandlungskosten. Dort kann der Junge zum Glück gerettet werden, aber seine rechte Hand muss ihm schließlich auf Grund der Schwere der Verbrennungen amputiert werden, seine Kopfhaut bleibt entstellt. Der Vater muss bis heute als Tagelöhner in Indien arbeiten, um seine Familie zu versorgen und die Schulden zu begleichen.

Heute ist Jay 9 Jahre alt und versucht, sich im Leben zu behaupten. Seine Behinderung schränkt ihn stark ein, aber er beißt die Zähne zusammen und versucht mit den Gleichaltrigen mitzuhalten. Behinderte haben es in der rauen Welt Mugs besonders schwer und werden oft sozial ausgegrenzt. So auch Jay – andere Kinder wollen nur selten mit ihm spielen. Der Junge ist traumatisiert, verschüchtert und einsam. Das Team von Back to Life entdeckt ihn nur zufällig, sein Heimatdorf gehört eigentlich nicht zu unserem Projektgebiet. Doch seine Geschichte berührt uns sehr und wir entschließen uns deshalb, ihm zu helfen – damit er eine Chance auf ein würdiges Dasein bekommt.

Mit der freundlichen Unterstützung eines Sponsors haben wir Jay nun in einer Behinderten gerechten Einrichtung in Gamghadi untergebracht, dort wird er zukünftig versorgt sein. Die private Thapa Memorial Secondary School mit angeschlossenem Internat ist die einzige Option, den Jungen

nachhaltig zu unterstützen und ihn trotzdem noch in relativer Nähe zu seiner Familie zu belassen. Zwar wird er seine Eltern und vier Geschwister in Zukunft viel seltener sehen, doch der Kontakt zu Kindern mit vergleichbaren Einschränkungen tut Jay spürbar gut: Schon nach wenigen Wochen dort ist er aufgeblüht, hat Spielkameraden gefunden und beeindruckt alle im Internat durch seinen starken Willen und Teamgeist. Zurzeit wird noch getestet, in welchen Jahrgang Jay am besten zurechtkommen wird, denn manche Grundkenntnisse, wie z.B. in Englisch, müssen erst noch aufgeholt werden. Doch alle sind zuversichtlich, dass Jay es schaffen wird – er ist ein Kämpfer. In den nächsten Schulferien werden wir ihn mit nach Kathmandu nehmen, um medizinische Tests durchzuführen und die Möglichkeit zu prüfen, ihn mit einer Prothese zu auszustatten. Jay wird seinen Weg gehen.

Hinweis: Back to Life ermöglicht wieder direkte Patenschaften von bedürftigen Kindern wie z.B. Jay oder Khushi. Bei Interesse finden Sie weitere Informationen auf Seite 29.





Eine echte Wachstumsbranche: Die Küchengärten von Bhaduwar

Es war eben jener von Back to Life bereitgestellte Küchengarten im Dorf Bhaduwar, den diesen Februar die Moderatorin und Schriftstellerin Susanne Fröhlich, zusammen mit Stella Deetjen, besucht hatte. Begeistert von der Einfachheit unseres Konzepts war Frau Fröhlich ganz gespannt darauf, zu erfahren, wie ertragreich die baldige Ernte werden würde. Die vorherige Blumenkohl-Anpflanzung war bereits in vollem Gange, doch damals trugen die jungen Tomatensamen noch keine Früchte. Jetzt ist die Ernte reif und die Besitzer des Küchengartens, Kamal Tamang und seine Frau Khasmaya, können ihr Glück kaum fassen.

Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen: Gleich die erste Ernte brachte ganze 80 Kilo Tomaten ein. Noch ca. acht weitere Ernten sind bis zum baldigen Monsun möglich. Danach müssen neue Samen gesät werden müssen. In den kommenden 5 Monaten werden mit den Tomaten Einnahmen von rund 20.000 Rupees/ca. 155€ möglich sein. Eine Menge zusätzliches Geld für die beiden armen Landarbeiter. „Wir planen nun auch Gurken, Kürbisse und andere Gemüsesorten anzupflanzen...“ sagt Khasmaya und rechnet vor, dass die Familie auf diesem Weg mit zusätzlichen Jahreseinnahmen von rund 50.000 Rupees/ca. 390€ rechnen kann. Diese Summe sind in etwa die Ersparnisse eines ganzen Jahres, die ein einfacher, armer Lohnarbeiter für seine Familie zurücklegen kann und nach Hause schickt. Der Küchengarten wird die wirtschaftliche Situation der Familie nachhaltig verbessern, die wie alle im Dorf bisher auf den Anbau von Hirse, Mais und Weizen gesetzt hatte.

Von den 80 Haushalten im Dorf Bhaduwar haben sich neun Familien für den Anfang dem Küchengarten-Projekt angeschlossen, die sichtbaren Erfolge werden bald viele Nachahmer im Dorf finden. Der Bedarf an frischem Gemüse in der Region Nuwakot ist groß, täglich werden große Mengen aus anderen Teilen Nepals – aber auch sehr viel aus Indien – auf den hiesigen Märkten angeliefert. Nun kann sich der lokale

Gemüseanbau nach und nach entwickeln – eine einfache Idee mit Potenzial, die den ca. 2,5 h langen Lieferweg zum Markt „Batar“ in der Stadt Bidur mehr als lohnenswert macht.

Kamal ist restlos überzeugt: „Der Anbau und Verkauf der Tomaten ermöglicht uns nun mühelos den Ankauf von anderen Waren, die wir dringend brauchen – wie zum Beispiel Salz, Gewürze oder Speiseöl. Aber natürlich haben wir nun auch selbst mehr frisches Gemüse zu essen.“ Das Ersparte landet fortan auf einem Bankkonto. Es ist das erste seines Lebens, das Kamal nun mit Hilfe einer unserer Mitarbeiter eröffnet hat.

Wir achten bei der Wahl der Tomatensamen auch darauf, keine Abhängigkeiten zu Großkonzernen oder anderen Ländern aufzubauen: Die Sorte „Srijana“ wird in Nepal selbst herangezogen und ist praktisch überall erhältlich. Das wird den Aufbau der lokalen Wirtschaft unterstützen und Nepal in kleinen Schritten vom Gemüse-Import aus anderen Ländern unabhängiger machen. Die wachsende Bevölkerung kann mit den derzeitigen Anbauflächen noch nicht ausreichend versorgt werden – der Himalaya-Staat beherbergt insgesamt bereits 29 Millionen Einwohner.



Kleine Läden kaufen die frischen Tomaten direkt ab.

Spiele und Malen: Mit Stella macht es besonders Spaß!



Noch vor dem Beginn des Monsuns, also vor ca. einem Monat, besuchte ich ausgiebig unsere Schulen in Nuwakot, dem ehemaligen Erdbebengebiet. Obwohl der Vormonsun schon alle paar Tage Regenschauern niederprasseln ließ, waren die Lehmwege dorthin noch einigermaßen für Geländewagen und Motorräder passierbar.



So nahm ich die Chance wahr und verbrachte mit unseren Schützlingen einige kreative und lustige Tage. Zur Sansari Devi Schule brachte ich verschiedene Farben mit und die Kinder zauberten – zusammen mit unserem Team und mir – ein Back to Life-Logo an die Klassenzimmerwand. Mir gefällt es sehr. Danach zogen mich die kleinen Racker nach draußen und wir spielten auf dem Schulgelände in der Sonne. Ich lernte dabei ein nepalesisches Kinderspiel kennen, unserer „Reise nach Jerusalem“ sehr ähnlich. Meine Kollegen ließen dazu lautstark die aktuellen Nepali-Hits ertönen – sehr zur Freude der Kinder, die fröhlich mitsangen und um so schneller liefen. Es ist immer wieder schön, mitzuerleben, dass Kinderglück meist nur ein Lächeln, gemeinsame Zeit und ein bisschen Inspiration braucht.

Stella Deetjen



Spielzeuge für die Kinder – Stella bringt Abwechslung nach Nuwakot

Diesen Sommer besuchte Stella Deetjen die nach den Erdbeben von Back to Life wieder aufgebauten Schulen in Nuwakot. Mit im Gepäck hatte sie eine Vielzahl spannender Dinge für die Kinder. Die Begeisterung war immens.

Spielzeuge sind mehr als selten in den von Armut geprägten Gegenden Nepals. Bei den Erdbeben 2015 wurden zudem die wenigen Sachen, die manche Kinder besaßen, unter den Trümmern der Häuser begraben – vor allem in Nuwakot. Im persönlichen Gespräch mit den Kindern erfuhr Stella, dass manche der Kleinen sogar überhaupt noch nie

in ihrem Leben ein eigenes Spielzeug besessen hatten.

Umso verständlicher waren die überschwänglichen Reaktionen der Kinder als die Sachen verteilt wurden und gleich darauf zusammen mit Stella intensiv gespielt wurde. Das glückliche Gekreische war kilometerweit zu hören. Zur anschließenden Beruhigung gab es dann auch noch für jeden einen Mangosaft – auch keine alltägliche Erfrischung für die Kinder, ihre Eltern können sich so etwas in den seltensten Fällen leisten.



Großer Schritt in ein neues Leben: Die Abschlussklasse von Thakaltar

Es ist ein besonderer Anlass, denn dies passiert zum ersten Mal, seit wir mit unseren Projekten in Nepal aktiv sind: Von Back to Life gezielt geförderte, nun fast erwachsene Mädchen haben den Abschluss der 9. Klasse (Secondary education examination) erfolgreich hinter sich gebracht. In Kürze werden sie den Unterricht bis zur 12. Klasse an weiter entfernten Schulen fortsetzen, um das nepalesische Abitur anzustreben.

Stella kam deshalb extra nach Thakaltar, um allen Absolventen – Jungen wie Mädchen – zu gratulieren, eine Urkunde für ihre erbrachten Leistungen zu überreichen und sich ausgiebig mit ihnen über ihre Zukunftspläne zu unterhalten. Es ist deutlich zu merken, dass sich diese Generation junger Nepalesinnen selbstbewusst auf den Weg gemacht hat, um Bildungschancen zu nutzen und das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Nepal ist im Umbruch – diese jungen Frauen werden ihren Teil dazu beitragen, das Land zu modernisieren und Verantwortung zu übernehmen. Ihre Eltern, in der Regel der armen Tamang-Kaste entstammend, haben meist kaum oder gar keine Schulausbildung genossen, das gilt besonders für die Frauen. Insofern sind diese Mädchen geradezu Pioniere, die nicht mehr alternativlos die Pfade der Älteren beschreiten müssen, sondern sich ihren eigenen Weg bahnen.

Über viele Stunden verbrachte Stella Zeit mit den Teenagern und sprach mit ihnen über das Nepal von heute und ihre persönlichen Träume. Viele wollen Lehrer werden und das Geschenk der Bildung an die nächste Generation weitergeben, andere sehen sich als Krankenschwester oder Arzt, einer will lieber der nächste Cristiano Ronaldo werden. Auf die Frage, wie sie sich die Zukunft des Landes vorstellen, gab es vielfältige Antworten: „Ich glaube, dass sich das Land entwickeln und es sogar Eisenbahnlinien geben wird. Früher führten es nicht mal Straßen zu uns, nun werden Waren bis ins Dorf transportiert.“ „Wegen der herausfordernden Topografie ist der Bau von Straßen sehr aufwendig, aber alles hängt von diesem Ausbau ab.“ „Früher musste mein Vater stundenlang in ein anderes Dorf laufen, nur um Salz kaufen

zu können – heute gibt es Geschäfte in Thakaltar. Eines Tages wird es eine richtige Stadt sein.“

Was sie sich wünschen würden, wenn ein Engel ihnen einen Wunsch ermöglichen würde? „Ich wünsche mir ein schönes Haus, das richtig ausgestattet ist.“ „Bitte einen Zauber, der es mir ermöglicht, von jedem Studienfach 100% des Wissens im Gehirn abzuspeichern!“ „Ich fände es toll, wenn es einen Service gäbe, der Einkäufe nachhause bringt.“



Übergabe der Urkunden



Grundausrüstung für Sanjitas neue Wohnung



„Zum Mond fliegen wäre mein Traum.“ „Ich würde gerne in einen Menschen – halb Mann, halb Frau – verwandelt werden, um beide Seiten des Lebens kennenzulernen.“

Der Wechsel in eine neue Schule ist auch ein neuer Lebensabschnitt. Denn die zukünftigen Schulen sind zu weit entfernt, um in Thakaltar wohnen zu bleiben. Die Teenager müssen einfache Unterkünfte anmieten, wenn es nicht möglich sein sollte, bei Verwandten unterzukommen. Der Schulweg wäre sonst nicht mehr zu bewältigen, gleichwohl manche von ihnen gewohnt sind, bis zu 2 Stunden bis zur Schule zu laufen.

Absolventin Sanjita hat von ihrem Paten Küchenequipment gesponsert bekommen und kann sich nun in ihrem neuen Domizil einrichten. Sie ist neugierig auf die neue Schule, hat aber auch Respekt vor diesem Schritt in die Selbstständigkeit. Denn ihr Leben fand bisher ausschließlich im Familienverbund statt. Nun kann sie ihre Eltern nur an Wochenenden oder in den Ferien besuchen. Back to Life wird die Mädchen auch an der neuen Schule nach Bedarf weiter unterstützen.

Die Schule von Thakaltar hatte vor ein paar Monaten ein neues Schulgebäude durch Back to Life erhalten – dadurch ist es nun endlich möglich, Unterricht bis zur 10. Klasse anzubieten. Folgende Jahrgänge haben zukünftig ein Jahr mehr Zeit, bis sie zu anderen weiterführenden Schule aufbrechen müssen. Um diese überaus positive Entwicklung weiterhin zu unterstützen, haben wir uns entschlossen, nun noch ein weiteres Gebäude auf dem Schulgelände durch einen Neubau zu ersetzen. Vielleicht ist sogar irgendwann die Basis gelegt, dass Unterricht bis zur 12. Klassen angeboten werden kann. Das wäre eine kleine Revolution für die abgelegene Gegend in Chitwan.





Bereicherung für die ganze Gemeinschaft: unsere Child Clubs

Bildungsangebote für die Kinder unserer Projektgebiete sind seit jeher eine der Säulen unsere Philosophie. Man kann verarmten Regionen nicht nachhaltig helfen, ohne den Nachwuchs zu fördern. Neben der Förderung von Schulen setzen wir deshalb auch auf unsere Child Clubs in Chitwan, die sich außerschulisch darum bemühen, bei Kindern ein Bewusstsein für wichtige Themen wie z.B. Kinderrechte und Umweltschutz zu schaffen. Auf diese Weise „multiplizieren“ wir unsere Sozialarbeiter, die uns dabei unterstützen, unsere anvisierten Entwicklungsziele zu erreichen. Denn es sind immer zuerst die Kinder, die die Notwendigkeit und die Möglichkeiten für Verbesserungen verstehen – sie werden nach und nach auch ihre Eltern überzeugen.

Schon in der Vergangenheit konnte der Child Club im Dorf für nachhaltige Veränderungen sorgen. Dabei geht es meist darum, erst einmal mit gutem Beispiel voranzugehen: Die Kinder fingen an, im Dorf den Müll zu sammeln und belehrten „Umweltsünder“, die bedenkenlos ihren Abfall in die Gegend warfen. Parallel dazu half Back to Life mit der Aufstellung von Müllsammelstellen. Es ist sichtbar, dass Thakaltar deutlich sauberer geworden ist, seitdem die Kinder sich dem Müllproblem angenommen haben. Ähnlich verhält es sich mit Eltern, die ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken wollten: Die Mitglieder des Child Clubs überzeugten die Eltern in eindringlichen Gesprächen, dass es für ihre Kinder entscheidend ist, zur Schule gehen zu dürfen, um bessere Berufschancen zu erhalten. Besonders am Herzen lag den Kindern, zu verhindern, dass minderjährige Mäd-

chen wegen viel zu früher Heirat ihre schulische Ausbildung abbrechen müssen – auch hier suchten sie den direkten Kontakt. Viele Eltern versprochen, fortan darauf zu achten, dass ihre Kinder vor eventuellen Heiratsplänen die Schule zu Ende bringen werden. Die Anzahl der Schulabbrecher ist spürbar gesunken.

Das neueste Projekt des Child Clubs setzt nun auf ökologischen Anbau: Den Schülern fiel auf, dass es schon lange hinter der Schule ein ca. 1.000 qm2 großes Stück Land gibt, das für die übliche Saat von Gemüse nicht fruchtbar genug ist. Sie überzeugten deshalb die Schulleitung, dort sehr genügsame und extrem schnell wachsende Blauglockenbäume anzupflanzen. Diese sind bereits nach 5-8 Jahren ausgewachsen und erzielen anschließend auf dem Holzmarkt sehr lukrative Preise. Auf diese Weise kann für die Schule eine zusätzliche Einnahmequelle generiert werden, die bei sorgfältiger Pflege und Wiederaufforstung auch langfristig zur Verfügung stehen wird. Gesagt, getan: Die Setzlinge wurden umgehend besorgt und eingepflanzt. Kleine Zäune schützen diese nun, bis die Bäume ausreichend herangewachsen sind. Der Schulleiter ist begeistert: „Bevor der Child Club eröffnet wurde, hat niemand bemerkt, was für eine inspirierende Rolle die Kinder in der Dorfgemeinschaft einnehmen können...“



Täglich eine Stunde Schulweg, Bibek muss allein gehen.

Aufwachsen ohne Eltern – wir helfen Bibek.

Der kleine sechsjährige Bibek fiel mir sofort auf, als ich kürzlich unsere Programme und Schulen in Nuwakot besuchte. Nicht, weil er lautstark beim gemeinsamen Sport und Spiel herumtobte, sondern aufgrund seiner Schüchternheit und weil er mir quasi den ganzen Tag am Rockzipfel hing, mir überall hin folgte. Ich bemerkte eine tiefe Traurigkeit in seinem Blick, der oft ins Leere ging. Von seinem Lehrer erfuhr ich dann auf Nachfrage den Grund dafür: Seine Eltern leben zwar noch, dennoch gilt Bibek als „soziales Waisenkind“, da er ohne Mutter und Vater aufwachsen muss und den Grund dafür noch nicht verstehen kann.

Sein 30-jähriger Vater ist starker Alkoholiker – sämtliche Einnahmen seiner Tagelöhnerarbeit investierte er stets direkt in seine Trinksucht und die Familie lebte dadurch in großer Armut. Wenn er dann abends schwer betrunken nach Hause kam, verprügelte er auch noch seine Frau. Eines Tages hielt diese das nicht mehr aus und rannte davon, um danach niemals wieder zurückzukommen. Das hat den damals vierjährigen Bibek schwer traumatisiert.

Von dem Augenblick an, als seine Frau über alle Berge war, überließ auch der Vater den Sohn seinem Schicksal und kam einfach nicht mehr nachhause – Bibeks Großeltern

blieb also nichts anderes übrig, als den einsamen Jungen aufzunehmen.

Diese opfern sich nun auf, den Jungen großzuziehen. Doch das fällt ihnen zunehmend schwerer, altersbedingt können sie kaum genug verdienen, um sich und den Jungen ausreichend zu ernähren. Die Großmutter Sita berichtet uns, dass sie Holz sammelt, um es zu verkaufen, außerdem besitzen sie ein paar Ziegen – doch damit kommen sie eher schlecht als recht über die Runden. Die Großmutter beklagt außerdem, dass Bibeks Mutter sich nie nach ihrem Sohn erkundigt hätte. Sie lebe in einem anderen Dorf und habe eine neue Familie gegründet.

Damit Bibek hoffentlich einmal der Armut entkommen kann, schickt ihn die lebensstüchtige Großmutter jeden Tag zur Schule, auch wenn der Weg für den kleinen Bub weit ist. Bibek läuft jeden Tag eine Stunde lang den steilen Weg vom Dorf Charghare alleine zur Sansari Devi Schule. Keiner seiner Mitschüler kommt aus Charghare – somit gibt es niemanden, der den Erstklässler begleiten könnte. Das hat mich besonders berührt, dass sie trotz der schweren Umstände an die Zukunft des Enkels denken und ihn nicht einfach zur Kinderarbeit verpflichten, wie es so viele tun würden – gerade innerhalb der armen Tamang-Kaste. Die Schule macht Bibek Spaß und das Zusammensein mit Gleichaltrigen lenkt ihn gewiss von der Trauer über den Verlust der Eltern ab.

Back to Life wird sich jetzt der Zukunft des Jungen annehmen und ihn unterstützen. Mit einer neuen Schuluniform, Tasche und Lernmaterial geht es los: Wenn Bibek im Gegensatz zu seinen Mitschülern schon kein reguläres Familienleben hat, so soll er sich zumindest nicht äußerlich von seinen Mitschülern unterscheiden müssen.

Stella Deetjen



Kostenloses Schulessen in Dubichaur: Viel mehr als eine nette Geste



Bei ihrem Besuch in Chitwan machte Stella auch Zwischenstopp in der Schule von Dubichaur. Hier unterstützt Back to Life die Einrichtung auf vielfältige Weise: Neben z.B. der Vergabe von zahlreichen Stipendien an Mädchen aus besonders armen Familien, der Durchführung von Health Camps und der zusätzlichen Anstellung von Lehrern bieten wir hier auch ein kostenloses Mittagessen für alle Schüler.

Dies ist vor allem für ärmsten Familien oft ein ausschlaggebender Anreiz, die Kinder überhaupt zur Schule zu schicken – die Anmeldungen gingen seit der Einführung des kostenlosen Schulessens spürbar nach oben. Stella hat auch hier wieder viele Spielsachen mitgebracht, die umgehend von den Jungen und Mädchen begeistert genutzt werden. Das absolute Highlight war aber zweifellos das Steigenlassen des Drachens, bei dem die Kinder kreischend dem Fluggerät über das Feld folgen.





Unterwegs in Kathmandu: Stella besucht Swayambunath

Oft werde ich gefragt, wie ich hier meine Zeit verbringe. Neben unseren Projekten und den damit verbundenen täglichen Aufgaben besuche ich gerne – wann immer dafür Zeit bleibt – die heiligen Stätten des Kathmandu-Tals. An den Tempeln und Stupas herrscht stets eine serene Stimmung, in die ich gerne eintauche. In Swayambhunath habe ich schon oft wunderschöne Nachmittage verbracht. Der Stupa gilt als einer der ältesten weltweit, der innere Bau wird auf 2.500 Jahre datiert. Die gesamte Tempelanlage wurde immer wieder erweitert und es mischen sich Hindu-Tempel mit den buddhistischen Schreinen, den Gebetsmühlen und dem eindrucksvollen Stupa. Dieser steht auf einer Anhöhe im Westen der Stadt. Von hier aus hat man einen atemberaubenden Blick auf Kathmandu, die Gebetsfahnen flattern dabei im Wind. Die großen Erdbeben 2015 mit ihren vielen kleineren Nachbeben haben leider große Schäden hinterlassen – fast alle Gebäude zeigen tiefe Risse und einige sind sogar ganz zusammengebrochen, darunter auch einige Tempel. Doch die zahlreichen Pilger drehen weiterhin ihre Runden um den Stupa und bringen kleine Opfergaben dar.





Land unter – der Monsun hat das Tal von Kathmandu fest im Griff.

Vor wenigen Wochen schickte Stella und unser Kathmandu-Team dramatische Bilder an uns, wie man sie selbst im jährlich vom Monsun geplagten Himalayastaat selten zu Gesicht bekommt: Gewaltige Wassermassen haben Kathmandu, Bhaktapur und Lalitpur heimgesucht, gespeist von den besonders starken Regenfällen der letzten Tage. Drei Tote hatte die extreme Wetterlage bedauerlicherweise mittlerweile gefordert, 500 Haushalte mussten kurzfristig evakuiert werden und an die 100 Menschen aus lebensbedrohlichen Situationen gerettet werden. Glücklicherweise ließen die Regenfälle nach.

Wir sind sehr erleichtert, dass es in unseren Projektgebieten keine Opfer oder Schäden zu beklagen gibt, die Überschwemmungen konzentrierten sich vornehmlich auf das Tal von Kathmandu. Alle offiziellen Hilfskräfte der nepalesischen Armee, der Polizei und des roten Kreuzes waren im Dauereinsatz, hatten die Situation aber unter Kontrolle. Verletzte wurden in Krankenhäuser gebracht, die Versorgung war weiterhin gewährleistet, eine Soforthilfe griff. Es liegen keine weiteren Meldungen über lebensbedrohliche Verletzungen von Opfern vor. Ca. 50 Häuser wurden so stark zerstört, dass sie wahrscheinlich nach dem Zurückweichen des Wassers nicht mehr bezogen werden können – darunter viele Gebäude, die schon durch die Erdbeben von 2015 beschädigt worden waren. Die Kosten zur Beseitigung der Beschädigungen werden insgesamt sicherlich einige Millionen Euro betragen.

Auch für unsere tägliche Arbeit ist die sommerliche Monsunzeit immer wieder eine große Herausforderung. In der Regel ist es von Juni bis September bei unseren Bauprojekten oder Health Camps im bergigen Gelände schwer bis ganz unmöglich, die jeweiligen Dörfer zu erreichen: Lehmwege werden unterspült, Erdbeben sind keine Seltenheit, LKWs und ihre Ladung kommen einfach nicht mehr durch. 2017 musste das Material für die Dachkonstruktionen zweier unserer Schulen ein Vierteljahr lang am Wegesrand – auf halbem Weg zum Dorf – gelagert werden, da der Monsun früher als erwartet eingesetzt hatte und der Fahrer kurzerhand umkehren musste. Hätte es nur eine Stunde später zu regnen begonnen, wären beide Schulen 3 Monate früher fertiggestellt geworden...

Alle Bilder vom 12.07.2018 © Prakash Chandra Timilsena/
Back to Life



Neu: Unsere Direkt-Patenschaften für bedürftige Kinder in Nepal!

In der Vergangenheit bot Back to Life bereits direkte Patenschaften an, nun haben wir uns entschlossen, dieses Patenschaftsmodell wieder für Sie zu ermöglichen. Denn allzu oft treffen wir in unseren Projektgebieten auf mittellose, besonders brutal vom Schicksal getroffene Kinder, die einer intensiven und nachhaltigen Zuwendung bedürfen – aber bisher noch nicht zu den Kindern und Familien aus unseren Projektgebieten gehören. Diese Kinder, die ohne Unterstützung wahrscheinlich niemals die Chance haben werden, eine angemessene Ausbildung oder dringend benötigte medizinische Hilfe zu erhalten, möchten wir nun durch gezielte Einzelförderungen erreichen. Wir würden uns freuen, wenn Sie mit dabei sind!

Ab sofort haben Sie deshalb neben den bekannten **Projekt-, Geburtshaus- oder Schulpatenschaften** noch zwei weitere Optionen, um Kinder in Nepal zu unterstützen:

Direkt-Patenschaft für besonders bedürftige Kinder
(soziale Waisen, extreme Härtefälle & medizinische Notfälle)
-> Benötigte mntl. Unterstützung pro Kind: **75 Euro**

Direkt-Patenschaft für Schulkinder unserer Projektgebiete
-> Benötigte mntl. Unterstützung pro Kind: **50 Euro**

Im Rahmen der neuen Patenschaften ermöglichen wir:

- **2x jährlich Berichte** mit Fotos zum Werdegang von Kind und Familie
- **auf Wunsch Briefkontakt per Email** (abhängig von Alters- und Sprachkenntnissen)
- **die Option, ihr Patenkind persönlich kennenzulernen** (während Ihres Nepal-Urlaubs)
- **die Option eines Geschenkkaufs** nach Ihren Budgetvorstellungen durch unser Team (z.B. am Geburtstag)

Die Anzahl der möglichen direkten Patenschaften wird grundsätzlich limitiert sein, um eine seriöse Vergabe und nachhaltige Förderung zu garantieren.

Sollten Sie Interesse an unserem Angebot haben, kontaktieren Sie uns bitte unter der Emailadresse children@back-to-life.org oder unter der Telefonnummer **06172 6626997**.

Besondere Spendenaktionen



Direkte Unterstützung im Nepal-Urlaub



Die Augen des kleinen Sushil leuchten. Die Abbildung der bunten Rakete in dem neuen Lesebuch hypnotisiert ihn geradezu. „Wenn ich groß bin, will ich darin fliegen und Raketen-Pilot werden!“ ruft er fröhlich. Die Kinder der Sansari Devi-Schule in Nuwakot, eine der von Back to Life nach den Erdbeben wiederaufgebauten Einrichtungen, hat ein Überraschungsgeschenk bekommen: Neue altersgerechte Sach-, Kinder- und Bilderbücher in Nepali und Englisch zur Ergänzung des Unterrichts.

Gespendet wurde das unterhaltsame, bunte Literaturset von Familie Piras, Herrn Schwalbe und Frau Lebeau, die unsere Projekte während ihrer Nepalreise lieber direkt vor Ort unterstützen wollten. Zu diesem Zweck suchten sie einen Buchladen in Kathmandu auf und wählten, in Rücksprache mit unseren Mitarbeitern, viele Bücher für die Kinder aus. Damit kann nun der Unterricht zukünftig noch attraktiver gestaltet werden. Denn anders als die klassischen Lehrbücher mit viel Text, die nach Durchnahme des Unterrichtsstoffs erst wieder für den nächsten Jahrgang „relevant“ werden, sind diese Bücher abseits vom Lehrplan geradezu ein Schatz für die jungen Schüler. In ihnen können Sie nie gesehene Tiere entdecken, in ihrer Fantasie in den Weltraum reisen oder Spannendes über ferne Länder erfahren.

Die Kinder waren völlig aufgedreht und freuten sich über alle Maße. Doch auch den Lehrern wird nun auf einfache Art ermöglicht, fachübergreifend Themen noch kindgerechter zu erklären und mit passenden Bildern und Literatur zu untermauern. Im Namen der Sansari Devi-Schule danken wir unseren Unterstützern für diese tolle Spende!



Die Kinder sind begeistert von den neuen Büchern.

Charity Armbänder

Die deutsche Geschäftsfrau Anja Kaldek gehört schon länger zu unseren Unterstützern. Mit ihrer spanischen Marke „Anisch de la Cara“ hat sie nun ein Charity Armband in vielen Variationen herausgebracht, bei dem 25% des Erlöses an die Geburtshäuser von Back to Life gespendet werden. Die Armbänder sind aus tibetischen Gebetsfahnen hergestellt und mit buddhistischen Mantras und Glückssymbolen bedruckt. Das zeigt uns: Engagement kann auch schick sein! Wir sagen danke!



Backen für Back to Life

An der Realschule in Tamm hat die Back-AG die Aktion „Waffelbacken für Back to Life“ ins Leben gerufen. An drei Tagen im Frühjahr war die gesamte Schule vom leckeren Geruch der duftenden Waffeln durchzogen – dem konnte kaum jemand widerstehen: Die Waffeln wurden den Mitgliedern der Back-AG praktisch aus der Hand gerissen. Insgesamt 500 Euro kamen durch die leckere Initiative zusammen. Vielen Dank! Tolle Leistung – jetzt haben wir auch Lust auf Waffeln!

Die Wartezimmer-Initiative

Auch in einem Wartezimmer kann man sich für Nepal engagieren: Frau Doktor Spalteholz aus Friedrichsdorf nutzt die Gelegenheit, um auf unsere Projekte aufmerksam zu machen und bietet zudem hübsche Keramik-Glocken zum Kauf an, deren Erlös unseren Projekten zugutekommt. „Ich engagiere mich für das Projekt von Stella Deetjen, weil ich ihre Arbeit großartig finde“, sagt die Ärztin, die zugleich ausgebildete Keramikerin ist. Mit angeboten werden von Nepal inspirierte Gemälde von Frau Trede aus Wehrheim, Mitglied in der Künstler-Kolonie-Hochtaunus. Sehr schöne Initiative, wir bedanken uns ganz herzlich!



NÄCHSTE TERMINE MIT STELLA DEETJEN:

- 06.11. HOFHEIM Lyceum Club 19:00
- 08.11. OELDE Volkshochschule Oelde- Ennigerloh 19:00
- 10.11. ERFURT Buchhandlung Peterknecht, 19:00

IMPRESSUM

www.back-to-life.org | info@back-to-life.org | www.facebook.com/BackToLifeOrg | www.google.com/+backtolifeorg
Back to Life e.V. | Louisenstraße 117 | 61348 Bad Homburg v.d.H. | Tel: 0049 (0) 6172 662 69 97 | Fax: 0049 (0) 6172 681 65 05



Jetzt Teil unserer Nepal-Projekte auf www.back-to-life.org werden!

- 1 Mit einer **Schulpatenschaft** verhelfen Sie vielen chancenlosen Mädchen in Nepal zur Schulausbildung und fördern den notwendigen Ausbau der schulischen Infrastruktur.
- 2 Ihre **Geburtschauspatenschaft** sichert langfristig den Unterhalt unserer Geburtshäuser und trägt nachweislich zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit bei.
- 3 Durch eine **Projektpatenschaft** in Nepal unterstützen Sie vielfältige Hilfsprogramme für die notleidende Bevölkerung, aber auch unsere Erdbebenhilfe wie z.B. Wiederaufbau.
- 4 Mit der **Direkt-Patenschaft für besonders bedürftige Kinder** leisten Sie nachhaltige Einzelhilfe für soziale Waisen, extreme Härtefälle und medizinische Notfälle.
- 5 Durch die **Direkt-Patenschaft für Schulkinder** aus unseren Projektgebieten wird Kindern aus armen Familien der Schulbesuch ermöglicht.

Wir haben uns der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen und ermöglichen auf unserer Homepage, alle relevanten Informationen wie z. B. Finanzberichte einzusehen. Das **Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)** hat bei seiner Einschätzung keine kritischen Anhaltspunkte gefunden. Darüber hinaus informieren wir regelmäßig mittels Newsletter, Homepage und Facebook-Seite über unsere Aktivitäten. Informationsmaterialien ergänzen unsere Kommunikation.

Unser Spendenkonto:

Kontoinhaber:	Back to Life e.V.
IBAN:	DE94 5008 0000 0729 9990 02
BIC :	DRESDEFFXXX
Bank:	Commerzbank AG

Auf unsere Website www.back-to-life.org sind auch Spenden mit PayPal möglich. Wir stellen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.